

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

13.5.1887 (No. 56)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944689)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg Zehnter Jahrgang.

Nr. 56.

Oldenburg, Freitag, den 13. Mai.

1887.

Die Grenzen der militärischen Steuerkraft Europa's.

Professor Schäffle, der bekannte Nationalökonom und frühere österreichische Minister, hat soeben in der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz veröffentlicht, der obigen Titel trägt und der gerade in dem Augenblick sehr gelegen kommt, in welchem dem deutschen Steuerzahler zu den Lasten, die er bereits trägt, um der Erhaltung des lieben Friedens willen noch eine neue nicht unbedeutende auferlegt werden soll. Von Frankreich, Rußland, Oesterreich und Italien meint der Verfasser, sie seien bereits an der Grenze dessen gelangt, was sie in Friedenszeiten für das Heer überhaupt aufzubringen vermöchten. Frankreich, dessen Revanchetrieb noch Jahrzehnte hindurch für die Gestaltung der Militärbereitschaft Europas maßgebend bleiben dürfte, bilde gegenwärtig etwa 1,5 Prozent seiner Bevölkerung, d. h. anderthalbmal so viel wie Deutschland und doppelt so viel wie Oesterreich-Ungarn, militärisch aus und werde, wenn die Boulangerschen Reformen durchgeführt würden, sogar 1,7 bis 1,8 Prozent seiner Bevölkerung ausbilden. Damit würde dann aber auch, nach dem Urtheil Sachverständiger, die überhaupt militärfähige Mannschaft vollzählig militärisch ausgebildet werden: mehr Menschen seien nicht aufzubringen. Auch an Geld werde Frankreich in Zukunft für sein Heer nicht mehr als gegenwärtig aufwenden können; anscheinend sei die Grenze sogar schon überschritten. Alle Steuerkräfte bis auf eine seien auf das Äußerste angespannt, „so stark wie sie der Deutsche kaum ertragen würde.“ An Verbrauchsabgaben zahlt jeder Franzose jetzt wohl mehr als das Dreifache dessen, was in Deutschland den Kopf der Bevölkerung trifft, an Erbschaftssteuern das Zehnfache, an Besitzwechselgebühren vom Verkehr unter Lebenden vielleicht das Achtfache. Trotzdem betrage das Defizit Hunderte von Millionen jährlich, und jene eine noch unbenutzte Steuerquelle, die Einkommensteuer, würde für eine ordentliche Regierung gerade dazu hinreichen, das Defizit zu stopfen, die Schuld zu konsolidiren und Reserven einzustellen. Daß sich eine Regierung finden

könnte, die für einen Angriffskrieg trotzdem, auf die Gefahr eines öffentlichen Bankrotts bei unglücklichem Ausgang, die Mittel aufbringen würde, übersehen Professor Schäffle natürlich nicht.

Hat Frankreich also die beiden Kräfte, die im Frieden die Heeresstärke eines Landes tragen, Bevölkerungsstand und Steuerkraft, beide nahezu erschöpft, so liegen in den übrigen Staaten die Verhältnisse anders. Rußland hält bei einem Sollstand von 1,800,000 Mann nur 922,000 Mann, ohne die unregulären, unter den Fahnen; das sind nur 0,9 pCt. der Bevölkerung; den Grund für diese Beschränkung „sagt der Rubelturs.“ Rußland werde in absehbarer Zeit das Ist dem Soll nicht näher bringen können. Wehnlich stehe es um Oesterreich-Ungarn und um Italien. Oesterreich, das die einmaligen Ausgaben für die Organisation des Landsturms nur mühsam aufbringen könne, müsse den Rest seiner Steuerkraft für die Bestreitung dringlicher Civilausgaben verwenden. Mit England endlich sei es wieder ein besonderer Fall; dieses Land könnte gegenwärtig in einem kontinentalen Krieg höchstens das Gewicht etwa zweier deutscher Armeekorps werfen. Die Belastung seiner Steuerkraft für Militärzwecke ist gegenwärtig gering; ohne die allgemeine Wehrpflicht könnte indeß selbst Englands geschochte Steuerkraft kein Heer von der Stärke der kontinentalen Armeen aufbringen.

Im Vergleich mit den Verhältnissen des Auslandes sind diejenigen Deutschlands nun außerordentlich günstig. Wollte Deutschland seinen Bevölkerungsstand in demselben Maß ausnutzen wie Frankreich, so könnte es 700,000 Mann statt 500,000 Mann unter den Fahnen halten. An Steuern würde das auf den Kopf der deutschen Bevölkerung eine Mehrausgabe von 5 Mark bedeuten. Indem er nun seine Frage, ob das die Steuerkraft des Landes überschreiten würde, auf Deutschland anwendet, findet Professor Schäffle eine verneinende Antwort. Er kommt an der Hand von Ziffern, die allerdings aus dem Jahr 1879 stammen, die aber seiner Ansicht nach heute noch als Verhältniszahlen annähernd richtig sein müssen, zu dem Ergebnis, daß, da die Staatseinnahmen aus Abgaben allein für Deutschland 15, Oesterreich-Ungarn 21,

Frankreich 50 und Rußland 12 Mark auf den Kopf der Bevölkerung betragen, der Deutsche also weniger besteuert ist, als der Oesterreicher, obwohl er jedenfalls steuerkräftiger ist, und dreimal niedriger als der Franzose. Schläge man die deutsche Steuerkraft zu zwei Dritteln der französischen an, so könne der Deutsche nicht bloß mit 5 Mark, sondern mit 15 Mark mehr belastet werden. Die Frage, ob es in absehbarer Zeit für Deutschland möglich sein würde, diese 200,000 Mann mehr einzustellen, erörtert der Verfasser in eingehender Weise, um sie schließlich gleichfalls zu verneinen und kommt damit zu dem Schluß: unsere Lage sei „nicht allzu untröstlich.“ „Es ist zu hoffen, daß die großen Finanzreserven, die wir Deutsche trotz so hoher Steigerung der Kriegsmacht noch immer besitzen, theils unangegriffen gelassen, theils den großen sozialpolitischen Aufgaben, die das Deutsche Reich seiner Zukunft und damit der ganzen Welt gesteckt hat, für den Nothfall verfügbar bleiben.“ „Damit aber diese Steuerkraft für jene großen Werke des Friedens verfügbar bleibe, worin, wie bisher in den Werken des Krieges, fernerhin der Welt voranzuschreiten, Deutschlands segensreiche Bestimmung ist, warnt der Verfasser schließlich vor der „Vergewendung oder Verschüttung“ der noch übrigen Steuerreserven des Reichs. „Viele lächerne Augen sind darauf gerichtet“, sagt er, „sie, die naturgemäß theils für etwaige Nothstände der Zukunft, theils für die großen friedlichen Aufgaben aufbewahrt werden sollten, durch übertriebene Zuweisungen dem Reichszweck zu entfremden, den Ertrag von Monopolen und dergleichen Nischensteuern den Partikular- und Kommunal финанzen in ungehörlichem Maß zuzuführen, sie hier zum Theil zu ganz unbegründeten Entlastungen einzelner Klassen und Privaten zu mißbrauchen, nur um die partikularistischen und kommunalen Steuerysteme nicht zur möglichen eigenen Entwicklung zwingen zu lassen.“ Gerade das aber hält der Verfasser für völlig falsch und schließt seine Betrachtung damit, daß er eine grundlegende deutsche Gesamtsteuerreform für nothwendig erklärt.

Vom Betrug zum Aergsten.

Kriminalfall, erzählt von Karl Schmeling.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Für Mistress Lindowo gab es keinen passenden Gemahl mehr in den Familien Karneel und Paperfead; wohl aber ließen sich Verbindungen dieser Art mit den Töchtern derselben arrangieren. Man ward daher nach verschiedenen Beratungen einig, Miß Mary Lindowo mit William Paperfead und Miß Jenny mit einem Bruder Casar Karneels, Jack mit Namen, zu vermählen.

Der alte Paperfead rief insolge dessen auch seinen Sohn William wieder zurück; derselbe erklärte sich nach seinem Eintreffen ganz einverstanden mit dem Projekt. Die beiden Mädchen wurden um ihre Einwilligung garnicht erst gefragt, schienen jedoch aber nichts gegen die beschlossenen Verbindungen zu haben und alles wäre in Ordnung gewesen, wenn nicht Jack Karneel der seinetwegen getroffenen Bestimmung Widerstand entgegen gesetzt hätte.

Jack Karneel war der Liebling seines Vaters gewesen; er durfte daher für verzogen gelten und hatte eine wilde Jugend verlebt. Entnervt noch ehe er zu männlicher Reife gediehen, verfiel er in eine schwere Krankheit, von welcher der frühere wilde, unbändige Bursche, als ein Schatten seines Jchs und ein schüchtern, ängstlicher, eigentlich menschenfeuer, stets mit krankhaften Anwandlungen kämpfender Mensch wieder erstand.

Mehr zum Zeitvertreib als zu einem andern Zwecke, hatte sich Jack Karneel später sehr oberflächlich mit dem Studium der Chemie beschäftigt. In Folge dessen kaufte

ihm der Vater im Laufe der Zeit eine Apotheke. In dieser hoctte Jack Karneel jetzt schon seit Jahr und Tag, mit allerlei nutzlosen Experimenten sich abquälend. Einen nennenswerthen Ertrag hatte er von der Doffin überhaupt nicht.

Jack Karneel also weigerte sich, Jenny Lindowo zu heiraten; er schützte vor, überhaupt nicht heirathen, sondern unvermählt bleiben zu wollen. Das hätte auch in Gottes Namen stattfinden können, wenn es nur nicht darauf angekommen wäre, das Geld der Miß Jenny Lindowo für die Karneels zu sichern. Dieser Umstand änderte die Sache und ließ nothig erscheinen, gegen den renitenten Menschenzweig Zwang in Anwendung zu bringen; besonders da auch Miß Jenny nach der Weigerung Jacks eigenfinnig darauf bestand, ihn zum Gemahl haben zu wollen.

Der Mann, die Sache zu allseitiger Zufriedenheit mit Ausnahme Jacks zu ordnen, war William Paperfead, ein kalter, entschlossener, vor nichts was er für angemessen hielt, zurücktretender Mensch, vor welchem Jack Karneel überdem einen heillosen Respekt hatte. Einige Unterredungen zwischen William und Jack machten den Letzteren dann auch gefügig. Beide wurden an demselben Tage mit den Töchtern der Witwe verbunden und Baltimore sah eine Doppelhochzeit über die Szene gehen, wie solche lange nicht vorgekommen war. Mistress Lindowo trat dadurch mit den beiden so lange nur befreundeten Familien auch in ein enges Verwandtschafts-Verhältniß. Der alte Paperfead übergab nach der Hochzeit das so lange von ihm geleitete Geschäft seinem Sohne William und setzte sich selbst zur Ruhe.

Unzweifelhaft erfuhren die Familien Karneel und Paperfead durch die eingegangenen Verbindungen mit der Familie Lindowo einen Vermögenszuwachs; doch

war dieser keineswegs in Bezug auf die seither eingetretenen Verhältnisse gleichbedeutend mit einer Vermögensvermehrung.

In dem Maltergeschäft beider Häuser hatte sich inzwischen die Konkurrenz geltend gemacht. Für die Paperfeads war der Mangel eines reisenden Mitgliebes ganz besonders fühlbar geworden; endlich mußten jetzt statt der frühern drei Haushaltungen, deren sechs aus dem entfallenden Einkommen bestritten werden und gerade die jungen Wirthschaften beanspruchten ein größeres Aequivalent, als die in ursprünglicher Einfachheit geführten ältern.

So lange der alte Paperfead noch lebte, blieben die angelegten Kapitalien unbeschnitten. Wurde ihm der Aufwand, den der bedeutende Damenkreis seiner jetzigen Verwandtschaftsippe machte, zu groß, so fuhr er plump dazwischen und setzte eine Grenze fest, welche nicht überschritten werden durfte. Dem alten Manne war dergleichen erlaubt. Doch eines guten Tages machte auch er die Augen zu und kaum war er zur Ruhe bestattet, als auch schon von Mistress Lindowo und den drei jungen Frauen der beiden Familie Paperfead und Karneel, der erste Anlauf zu einem Treiben genommen wurde, welches während der nächsten drei bis vier Jahre vielfach Verwunderung, Staunen und mitunter sogar wirklichen Anstoß in Baltimore erregte.

Die noch in den Dreißigern stehende Wittve war keine geeignete Führerin, kein gutes Beispiel für die drei jungen Frauen. Ihr selbst hatte, seitdem sie den Töchtern oder deren Ehemännern das väterliche Erbtheil der Ersteren ausgeantwortet, Niemand mehr Vorschriften zu machen. Die Scheu, welche sie vor dem alten Paperfead gehabt und welche sie von mancher Extravaganz zurückgehalten, empfand sie vor den Schwiegereltern so wenig wie vor Casar Karneel, und di-

Anzeigen.

In meinem Verlage erschien:
Ortschaftsverzeichniß
des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
vom

1. December 1885.

Herausgegeben
vom Grossherzoglich statistischen Bureau.
Preis gebunden 1 Mark.

Oldenburg 1886. **Ad. Littmann,**
(Rosenstr. 37.)

Joh. Sievers,
Herren- u. Damen- Friseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln.



Meerrettig stets vorräthig.	W. Stolle.
Pflaumen 1/2 Kg. 30 Pf.	W. Stolle.
Blasenschinken Pfd. 100 Pf.	W. Stolle.
Mettwurst 1/2 Kg. 80 Pf.	W. Stolle.
Salzgurken Stück 5 Pf.	W. Stolle.

Bur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den
Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe
meine

Bäckerei & Conditorei

in empfehlende Erinnerung.
Frische Torten sind stets in den feinsten
Qualitäten vorräthig.

Aug. Finnen, Ziegelhofstr.

Damen- und Kinder-Wäsche

Schürzen, in eleganter geschmackvoller Aus-
führung, sowie einfache Haus- und Küchen-
schürzen empfehle in reichhaltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Oberhemden, Vorhemden,
Einsätze, Kragen, Manschetten,
Taschentücher, Shlipse und Cra-
vatten empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

in Blumenladen, Staustraße, sowie in der
Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze
worden bei Bestellungen von den einfachsten bis
zu den feinsten ausgeführt.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 15. Mai:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Fr. Schmidt.

Einladung zu 6 Abonnements-Concerten im Theatergarten.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich, ein hochgeehrtes und musik-
liebendes Publikum zu obigen 6 Abonnements-Concerten einzuladen.

Die Concerte werden stets von der 42 Mann starken Kapelle des Ol-
denburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 abwechselnd durch
Streich- und Militair-Musik

unter Leitung des Unterzeichneten ausgeführt, und kommen neben den älteren
Werken auch die neuesten der Gegenwart zur Aufführung.

Abonnementspreis à Person für alle

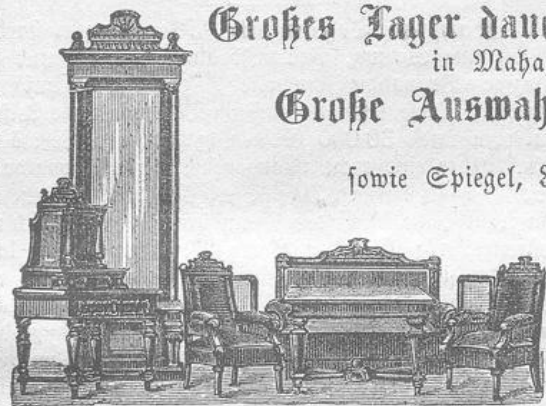
6 Concerte 1 Mark 80 Pfg.

Cassenpreis à 50 Pf.

Die Abonnementslisten zirkuliren zur gefälligen Zeichnung.

Hüttner, Königl. Musikdir.

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt Nr. 12



Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel
in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art,
eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschenstühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-
Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen.
Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie.
Gehr. Möbel auf Abzahlung und in Miete.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
aus guten Stoffen zu billigt gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstofffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Das Möbel-Geschäft von H. Noage

Häusingstrasse am Markt

empfehlen: 16 Commoden, 41 Bettstellen, 5 Chiffoniere, 8 Sophas, 2 Pulte
mit Glasaufsatz, 8 Küchenschränke, 36 Tische, 32 Spiegel, Stühle, Schränke,
Waschtische, Delbilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.
Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.

„Hof von Oldenburg.“

Staulinie 4a.

Nachdem ich am 1. Mai obigen Gasthof übernommen habe, halte ich denselben meinen
geehrten Freunden und Gönnern, sowie den Herren Landwirthen bestens empfohlen.

Ausspann und Stallung für Pferde.

Hochachtungsvoll

G. Winter.